Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten

Bezugsgebühr: Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bis 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. Im Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2066.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Heinrich Esders
DRESDEN-A.
2 Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse.

Grösstes Spezialgeschäft für Herren, Knaben- u. Kinder-Garderoben!
Hervorragende Auswahl **neuester Herbst-Paletots für Herren**
Mark 25,— 29,— 33,—.
Spezialabteilung für Jagdbekleidung: Joppen-Anzüge, Schilfleinen-Blusen, Jagdmäntel, Rucksäcke etc.

Nr. 282. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Evangelisch lutherische Landessynode. Evangelischer Bund. Hohenlohes Denkwürdigkeiten.

Sonnabend, 13. Oktober 1906.

Neueste Drahtmeldungen vom 12. Oktober.

Hohenlohes Memoiren.

Berlin. (Priv.Tel.) Maximilian Harden bespricht in der heutigen Nummer der „Zukunft" Hohenlohes Memoiren. Er widerspricht u. a. der Behauptung, daß die Fürstin Bismarck ihren Mann gegen den Kaiser aufgehetzt habe, und teilt mit, als die Fürstin gestorben war, habe Hohenlohe der Trauerfeier beiwohnen dürfen, und als ich über den Wunsch, schreibt Harden weiter, in solcher Stunde sich in die Intimität eines jahrelang gemiedenen Hauses zu drängen, hier einige bittere Worte gesagt und angedeutet hatte, der erstrebte Zuwachs an Prestige lasse sich wohl auch an helleren Tagen erreichen, fragte er telegraphisch in Friedrichsruh an, ob diese Auffassung dort gewesen sei; aber das gewünschte Pflaster kam nicht. Von angeblich eingeweihter Seite wird einem hiesigen Blatte hinsichtlich des dritten Bandes der „Erinnerungen Bismarcks" berichtet, daß Graf Cuno Rantzau, der Schwiegersohn des Altreichskanzlers, schon seit Jahren auf eine Gelegenheit warte, die Veröffentlichung des mit Spannung erwarteten dritten Bandes der „Erinnerungen" in die Wege zu leiten. Bisher stand der Verwirklichung dieser Absicht ein Vermächtnis Bismarcks entgegen, das dahin ging, die Veröffentlichung des dritten Bandes der „Erinnerungen", der zum allergrößten Teile die Geschichte seiner Entlassung behandelt, solange zu unterlassen, als nicht durch Enthüllungen von anderer Seite ein moralischer Zwang auf die Familie Bismarcks ausgeübt werde. Durch die Veröffentlichung der Memoiren des dritten Kanzlers sei nun diese Situation für die Hüter des Vermächtnisses des Altreichskanzlers geschaffen und man werde nicht fehlgehen mit der Annahme, daß Graf Rantzau, dem seit dem Tode des Fürsten Herbert das Verfügungsrecht über die Veröffentlichung zusteht, nunmehr ohne Rücksicht auf höhere Wünsche seine Zustimmung zur Herausgabe des dritten Bandes erteilen werde.

Prag. (Priv.-Tel.) Die „Bohemia" hatte sich aus Berlin die Nachricht aufbinden lassen, daß der Unmut des Kaisers über die Veröffentlichungen der Memoiren Hohenlohes daher rühre, daß die Familie Hohenlohe den Antrag, die Memoiren um 3 Mill. Mk. behufs Unterdrückung zu kaufen, abgelehnt habe. Prinz Alexander Hohenlohe dementiert der „Bohemia" auf deren Anfrage folgende Antwort aus Colmar: „Ermächtige Sie zur Veröffentlichung, daß die in Ihrem mir soeben zugegangenen Telegramm enthaltene Nachricht aus Berlin von Anfang bis Ende unsinnige Erfindung ist."

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Im Kreise Starodub des Gouvernements Tschernigow sind große Bauernunruhen ausgebrochen.

Moskau. Eine Versammlung der Marschälle und Deputierten des Moskauer Adels hat in einer einstimmigen Resolution ihrem Unwillen darüber Ausdruck verliehen, daß sich an dem Empfange der englischen Abordnung, welche dem Verfasser des Wyborger Aufrufes eine Sympathiekundgebung überbringen sollte, auch Mitglieder des Moskauer Adels beteiligen wollen.

London. „Daily Chronicle" schreibt, nur ein Mitglied des Dumakomitees werde die Adresse nach Petersburg bringen und sie ohne besondere Förmlichkeiten einer dazu ermächtigten Persönlichkeit übergeben.

Berlin. Der Kaiser begab sich um 8¼ Uhr im Automobil nach Hubertusstock, die Kaiserin mit der Bahn nach dem Neuen Palais.

Berlin. Sonntag, den 14. Oktober, findet anläßlich der Luftschiffahrtsveranstaltungen von der Tegeler Gasanstalt aus eine Wettfahrt von 21 Ballons des In- und Auslandes statt. Die Ballonführer werden geschlossene Couverts auswerfen. Diese sind zu öffnen und die darin befindlichen Depeschen zu expedieren, möglichst mit Mitteilungen über die Art der Auffindung und sonstige Beobachtungen. Auslagen werden zurückerstattet.

Köln. (Priv.-Tel.) Einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge wird das Vorverfahren gegen Major Fischer in nächster Zeit abgeschlossen werden. In militärischen Kreisen scheint sich die Ansicht gebildet zu haben, daß genügend Belastungsmaterial zu kriegsgerichtlichem Prozeß gegen Fischer nicht vorliegt, sodaß es nur zu einem ehrengerichtlichen Verfahren kommt. Bezüglich der Anschuldigung gegen den Bezirksamtmann Kersting sagt das Blatt: „Man dürfte später bedauern, die Ausreise des Beamten, der in Togo benötigt wird, verzögert zu haben. Graf Zech habe noch vor seiner Abreise der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß er nach Kenntnis der Person und Behandlungsweise Kerstings den Beschuldigungen Glauben nicht beimessen könne. Die sofort eingeleitete Untersuchung soll bisher nichts Belastendes ergeben haben.

Dirschau. (Amtlich.) Der Güterzug 8560, von Graudenz kommend, überfuhr am 10. Oktober abends 11 Uhr 43 Min. auf Bahnhof Marienburg i. Westpr. das auf „Halt" stehende Einfahrtssignal und stieß mit einem Rangierzuge auf Gleis 1 im Ein- und Ausfahrtsgleis der Marienburg—Thorner Züge zusammen. 16 Wagen sind entgleist, einige beschädigt. Der Führer des Rangierzuges hat unerhebliche Verletzungen erlitten. Der Betrieb ist gestört. Die Aufräumungsarbeiten sind mit dem heutigen Tage beendet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Königsberg. Vor der hiesigen Strafkammer wurde gestern gegen die Teilnehmer an dem Ende Mai auf dem Sackheim aus Anlaß einer Verhaftung entstandenen Tumulte verhandelt, in dessen Verlauf von der erregten Menge bei dem Versuche, den Gefangenen zu befreien, Schutzleute mit Steinen und Flaschen beworfen wurden. Von den 14 Angeklagten wurden 9 zu 10 Monaten bis 3 Wochen Gefängnis verurteilt. 5 Angeklagte wurden freigesprochen.

Geestemünde. Der an der Westseite des Handelshafens stehende große K-Schuppen, in welchem 6000 vom englischen Dampfer „Turkestan" aus Savannah eingebrachte Ballen Baumwolle und eine Partie Oel lagern, ist in der vergangenen Nacht völlig niedergebrannt. Erst morgens 6 Uhr gelang es der Feuerwehr und den Schleppdampfern, des Feuers Herr zu werden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Karlsruhe. Eine gestern abend hier abgehaltene, von 400 Buchdruckergehilfen besuchte Mitgliederversammlung des Bezirksvereins Karlsruhe des Verbandes der deutschen Buchdrucker erklärte nach längerer Debatte den Buchdruckertarif einstimmig für unannehmbar.

Budapest. Der heute dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Voranschlag des Staatshaushalts setzt die ordentlichen Ausgaben auf 1134,7 Millionen Kronen, d. i. 48 Millionen mehr als im Vorjahre, fest. Die außerordentlichen Ausgaben und Investitionen betragen 127,2 Millionen, gegen das Vorjahr weniger 76,4 Millionen. Die ordentlichen Einnahmen belaufen sich auf 1180,5 Millionen, gegen das Vorjahr mehr 55 Millionen. Die außerordentlichen Einnahmen betragen 81,4 Millionen, gegen das Vorjahr weniger 83,5 Millionen. Das Budget sieht einen Ueberschuß von 45 000 Kronen vor.

London. Unterstaatssekretär Churchill erklärte in einer zu Glasgow gehaltenen Rede, es sei absurd, anzunehmen, daß die Freundschaft zwischen England und Frankreich eine Drohung für Deutschland bedeute. Die Interessen und das Geschick des Liberalismus und der Arbeiterpartei seien miteinander verknüpft. Ein Bruch mit der liberalen Vereinigung würde auch entsprechende Lücken in der Arbeiterpartei reißen.

Chicago. Die Nationalvereinigung der Ackerbaugeräte-Fabrikanten sagte einen Beschluß, der sich für die Revision der Tarifgesetzgebung ausspricht und Reziprozitäts-Abkommen mit fremden Ländern, insbesondere mit England und Kanada, billigt.

Basse-Terre. Ein heftiger Ausbruch des Mont Pelée hat auf Guadeloupe einen Aschenregen über den ganzen Südosten der Insel niedergehen lassen. Der Vulkan Soufrière verhält sich andauernd ruhig.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 12 Oktober.

—* Se. Majestät der König traf heute vormittag nach einem Spazierritte in der Dresdner Heide im Residenzschlosse ein, nahm hier militärische Meldungen entgegen und hörte die Vorträge der Herren Staatsminister, der Hofdepartementschefs und des Königl. Kabinettssekretärs. Nachmittags kehrte der König nach Pillnitz zurück.

—* Ueber den Besuch Sr. Majestät des Königs in der Motorausstellung zu Leipzig werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der König trat den Rundgang durch die Ausstellung, geführt von Polizeidirektor Bretschneider und Generalkeketar A. v. Slawinski, an. Zuerst nahm er den Stand der Aktiengesellschaft Seidel u. Naumann in Dresden näher in Augenschein, ebenso die Limousines von Friedrich Erdmann-Gera, die Volnmobile der Wahrener Volnphonwerke, die deren technischer Leiter, Ingenieur Dietz, erläuterte, die Abteilung der Prestowerke Günther u. Co.-Chemnitz, sowie die Motorräder und Fahrräder der Expreß-Fahrrad-Werke. Am Prestostand nahm der König aus den Händen des kleinen Fritz Günther ein aus Maiblumen und Veilchen gewundenes Bukett entgegen. Dieser Huldigung folgten im Laufe des Rundganges noch weitere sympathische Kundgebungen ähnlicher Art. Auf dem Wege zur Alberthalle lenkte Se. Majestät den Blick auf die im vollen Betriebe befindlichen Werkzeugmaschinen der Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik vorm. W. v. Pittler. Wahren und betrachtete dann die Motorwagen und Fahrräder von P. Chr. Schilling Suhl, die Decouplerlagen von Henri H. Petit-Dresden und die bekannten Beckmann-Wagen. In der großen Rotunde der Alberthalle aber standen die erwobtest n und populärsten Motorfahrzeuge in Parade, die Oldsmobils, die Mercedes und andere Systeme. Auch der Siegeswagen von der Herkomer-Konkurrenz mit seinem gefeierten Führer Dr. Stoß-Zwickau war vertreten. Der König nahm auf seinem Rundgange, bei dem er ein großes Interesse für das Motorwesen und seine technischen Hilfsmittel bekundete, weiter die Karosserien von Seegers u. Pollitz in Augenschein, um dann in die mächtige Varietshalle einbiegend u. a. die Kollektion B. Polack-Waltershausen mit ihrem Inhalte an Pneumatiks und Massivreifen, die glänzenden Karosserien von Friedr. Trebst, die Motorwagen der deutschen de Dion Bouton-Gesellschaft in Mühlhausen einer eingehenden Besichtigung zu unterwerfen. In leutseliger, gewinnender Weise widmete König Friedrich August allem, was ihm entgegentrat, seine Aufmerksamkeit. U. u. äußerte er: „Das Automobil ist nicht als Ersatz für das Pferd, sondern als eine Ergänzung desselben zu betrachten, namentlich, wenn es sich um weite Strecken handelt."

—* Auf das Huldigungstelegramm an den König Friedrich August, welches beim Festmahle der Priv. Scheibenschützen-Gesellschaft anläßlich der 100jährigen Mitgliedschaft der sächsischen Könige bei dieser Gesellschaft gerichtet war, ist folgendes Danktelegramm eingegangen:

„Se. Majestät lassen der Priv. Scheibenschützen-Gesellschaft zur 100jährigen Feier herzlichst gratulieren und für die bei dieser Gelegenheit allerhöchst ihm gebrachte Huldigung seinen königlichen Dank aussprechen."

Kunst und Wissenschaft.

†* Wochenspielplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus. Sonntag: „Oberon". (7.) Montag: Geschlossen. Dienstag: „Oberon". (7.) Mittwoch: „Zar und Zimmermann". (½8.) Donnerstag: „Tannhäuser". (7.) Freitag: „Manon". (7.) Sonnabend: „Orpheus und Eurydike"; „Flauto solo". (7.) Sonntag: „Oberon". (7.) — Schauspielhaus. Sonntag: Für die Montags-Abonnenten des 15. Oktober: „Zopf und Schwert". (½8.) Montag: Geschlossen. Dienstag: „Der Kompagnon". (½8.) Mittwoch: „Rose Bernd". (½8.) Donnerstag: „Maria Stuart". (½7.) Freitag: „Der zerbrochene Krug". „Der verlorene Sohn". (½8.) Sonnabend: „Prinz Friedrich von Homburg". (½8.) Sonntag: „Ernst". (½8.)

†* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Montag, den 15. Oktober, als am Todestage des Königs Georg, bleiben die Hoftheater geschlossen. Der Vorverkauf für die Dienstag, den 16. Oktober, in beiden Hoftheatern stattfindenden Vorstellungen findet zu den üblichen Kassenstunden Sonntag, den 14. Oktober, statt. — Die Generaldirektion hat das dreiaktige Lustspiel „Das Glashaus" von Oskar Blumenthal zur Aufführung angenommen. Das Stück wird voraussichtlich am gleichen Abend wie in Berlin hier aufgeführt werden.

Hohenlohes Denkwürdigkeiten.

Die Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst liegen jetzt vor. Es sind zwei stattliche Bände von 440 und 465 Seiten. Erschienen sind sie in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart. Auf dem Titelblatt ist zu lesen: „Im Auftrage des Prinzen Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst herausgegeben von Friedrich Curtius." Also wird Prinz Alexander der die Verantwortung für die Veröffentlichung nicht gut ablehnen können. Dr. Curtius ist der frühere Kreisdirektor von Thann und Straßburg, gegenwärtig Präsident des Oberkonsistoriums der evangelischen Kirche augsburgischer Konfession in den Reichslanden. Er ist der Sohn von Ernst Curtius, dessen Aufzeichnungen und Briefe er herausgegeben hat. Ernst Curtius war der Erzieher des Prinzen Friedrich Wilhelm, des späteren Kaisers Friedrich. Man wird, wenn man beide Bände genauer durchblättert, der Ansicht zustimmen müssen, daß hier eine wunderliche Indiskretion vorliegt. Das ändert natürlich nichts an der Tatsache, daß die Aufzeichnungen von außerordentlichem Werte sind und auf die mannigfachsten Dinge und Personen ein scharfes Streiflicht werfen. Aus der übergroßen Fülle des Materials greifen wir einstweilen einiges heraus, was geeignet sein wird, den Kaiser in seiner Meinung von der Unzulässigkeit der Veröffentlichung zu bestärken.

Berlin, 20. Mai 1881. Am 16. hier eingetroffen. Abends bei Bismarck zum Diner. Es wurde nicht viel Politik gesprochen, da ein alter Herr von Dewitz, Universitätsfreund von Bismarck, viel von Göttinger Kneipereien sprach. Er hatte sich bei Tisch angetrunken und hörte nicht auf, von seinen früheren Räuschen zu sprechen. Die übrigen Tage vergingen in Konversation mit Styrum und Holstein und in Visiten und Reichstagssitzungen. Am Donnerstag mit Hermann in Potsdam. Merkwürdig ist, daß Prinz Wilhelm ein etwas jugendlich rücksichtsloser junger Mann ist, vor dem seine Mutter sich fürchtet, und der auch mit dem Kronprinzen, seinem Vater, Konflikte hat. Die Frau soll eine mildernde Wirkung ausüben. Die Kronprinzeß sprach viel über Rußland, auch der Kronprinz. Sie sind beide entsetzt über die dortigen Zustände, und die Kronprinzeß teilt ganz meine Anschauungen, daß nur das konstitutionelle System helfen kann. Daß der Reichskanzler fürchtet, eine gesetzgebende Versammlung werde den Kaiser nur dazu veranlassen, gute Redner zu Ministern zu machen, sagte ich ihr nicht. Der Kronprinz sagt, der Kaiser habe sich ihm gegenüber sehr freundlich ausgesprochen, Großfürst Wladimir sei durch seinen öfteren Aufenthalt in Deutschland ganz deutschfreundlich geworden. Der Kaiser habe sich gegen eine Konstitution ausgesprochen.

Potsdam, 22. Juni 1888. Nachdem ich gestern telegraphisch benachrichtigt war, daß ich heute um 12 Uhr von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen werden würde, fuhr ich um 11 Uhr hierher und wurde durch Hofequipage nach dem Marmorpalais gefahren. Dort empfing mich Hofmarschall v. Liebenau und geleitete mich in einen Parterresalon, wo ich wartete. Bald kam der Kaiser und lud mich ein, in einem daneben befindlichen Salon mich zu ihm zu setzen. Ich fand ihn unbefangen, wohlwollend und freundlich. Ich fragte ihn zunächst nach der Proklamation und ob er eine solche an die Elsaß-Lothringer richten wolle, bemerkte aber gleich, daß ich dieselbe nur dann für nützlich hielte, wenn man gleichzeitig mildere Maßregeln treffen wollte. Eine Proklamation müsse doch immer etwas Wohlwollendes enthalten. Wenn dann aber keine wohlwollenden Entschließungen folgten, so wäre die Proklamation damit im Widerspruche und unterbliebe besser. Ich bemerkte, daß sich der Kaiser darüber kein Urteil gebildet hatte und sich nicht traute, eine von der des Reichskanzlers abweichende Ansicht zu äußern. Nach einigem Zögern meinte er, daß er ja schon eine Proklamation erlassen habe, welche die Elsaß-Lothringer auf sich beziehen könnten, und außerdem werde er eine Thronrede an den Reichstag halten, in welchem Elsaß-Lothringen vertreten sei. Wir kamen daher zu dem Beschluß, von einer Proklamation für Elsaß-Lothringen abzusehen. Dann sagte ich: „Ich habe nun Eure Majestät noch um eine Gnade zu bitten, es ist die, daß Eure Majestät es so halten möchten wie Höchstihre Vorgänger, insbesondere Se. Majestät der hochselige Kaiser Wilhelm, und, wenn Ihnen in meiner Verwaltung etwas mißfällt, mich sofort persönlich zur Rechenschaft ziehen möchten und direkt." Dem stimmte der Kaiser lebhaft zu. Ich fuhr dann fort: „Der Posten des Statthalters ist" — hier fiel der Kaiser ein: „ist wenig beneidenswert", worauf ich fortfuhr: „wird aber viel beneidet, und es gibt viele Menschen, die darnach streben, die glauben, es besser machen zu können, und denen ich im Wege bin. Es liegt aber in der menschlichen Natur, daß man denjenigen ungünstig beurteilt, der einem im Wege ist, und daraus kommen ungünstige Urteile, die kolportiert und Euer Majestät zugetragen werden." Der Kaiser hörte aufmerksam zu und versprach dann wiederholt, sich direkt an mich wenden zu wollen, wenn ihm etwas Nachteiliges über mich zukomme. Dann sagte er mir, daß das Staatsministerium ihm den Geheimrat Lucanus im Kultusministerium als Ersatz für Wilmowski vorgeschlagen und daß er ihn angenommen habe. Wilmowski wußte gestern nichts davon. Ich ging dann zur Kaiserin, die mich sehr freundlich empfing, von der Krankheit des verstorbenen Kaisers und von anderem sprach. Es scheint, daß in den letzten Tagen der Geruch furchtbar war, so daß auch für die Umgebung der Tod eine Wohltat war. Wir sprachen dann von allerlei. Die Kaiserin erzählte, daß ihre Tante Amalie jetzt in Paris sei und ihr entrüstete Briefe über den Paßzwang schreibe. Sie sage u. a.: „Wenn Ihr, wie Ihr sagt, keinen Krieg wollt, warum macht Ihr solchen Unsinn?" Dabei fiel dann doch der Kaiserin ein, mit wem sie sprach, und sie wurde sehr rot. Ich beruhigte sie aber, indem ich ihr sagte, ich sei mit ihrer Tante ganz einverstanden. Im Laufe der Konversation erfuhr ich, daß sich die Kaiserin Augusta bei Kaiser und Kaiserin ganz besonders günstig über mich ausgesprochen habe und daß ihr also

Dresdner Nachrichten